

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direct durch die Expedition billiger.

München, den 28. Dezember 1889.

Anserate kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: München, Postfach 12.

Die nächste Nummer erscheint wegen des Neujahrstages einen Tag später wie gewöhnlich, wovon wir Notiz zu nehmen ersuchen. Die Redaktion und Expedition.

Metallarbeiter Deutschlands! Gedenkt der streikenden und ausgesperrten Collegen!

Die Aufforderung zum Streiken ohne Einhaltung der Kündigungsfrist ist strafbar.

diese schwerwiegende Entscheidung bezüglich des Bergmannstreiks hat das Reichsgericht gefällt.

Eine Anzahl Bergleute (Romburg aus Elberg und Gen.) waren von der Strafkammer in Essen am 30. Juli von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt bezw. Beihilfe und Zuwiderhandlung gegen das Preßgesetz freigesprochen worden. Die Anklage stützte sich darauf, daß die Angeklagten öffentlich zur Theilnahme am Streik aufgefordert hatten und war formuliert auf Grund des § 110 des St.-G.-B., welcher lautet: 'Wer öffentlich vor einer Menschenmenge, oder wer durch Verbreitung von Schriften... zum Ungehorsam gegen Geseze auffordert, wird mit Geldstrafe bis zu 600 M oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.'

Dieser reichsgerichtliche Spruch, bemerkt der 'Grundstein', richtet sich nun allerdings speziell nur gegen Bergleute, für welche das Berggesetz die Kündigung vorschreibt. Indessen sind die Konsequenzen desselben vorläufig noch gar nicht abzusehen. Die Unternehmerpresse gibt unumwunden ihre Freude und Genugthuung über die reichsgerichtliche Entscheidung zu erkennen und deutet an, daß dieselbe auch auf andere Arbeiter im Streikfalle Anwendung finden könne.

Es darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob, wenn der § 152 alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit, aufhebt, ob es dann dem Sinne und der Absicht des Coalitions-Paragraphe entspricht, unter Bezugnahme auf andere Geseze neue Verbote und Strafbestimmungen zu construiren, an die 20 Jahre hindurch kein Mensch gedacht hat.

gebung bestirmt haben, eine criminelle Bestrafung des Contractbruches bezw. der Aufforderung dazu herbeizuführen. Weder die Unternehmerkreise, noch die Regierung und die Gesetzgebung des Reiches haben bis jetzt geglaubt, daß sich mit gesetzlichen Bestimmungen, die ganz außerhalb der Sphäre des Coalitionsrechts-Paragraphe der Gewerbeordnung liegen, eine Bestrafung der Aufforderung zum Streiken ohne Einhalten der Kündigungsfrist werde bewerkstelligen lassen.

Sollte man wirklich versuchen, die Entscheidung des Reichsgerichts allgemein zur Geltung zu bringen, so werden die Arbeiter genöthigt sein, mit aller Entschiedenheit für die Befestigung der Kündigungsfrist aus dem Arbeitsvertrage einzutreten. Das ist ihr gutes gesetzliches Recht. Die Kündigungsfrist ist für die Allgemeinheit der Arbeiter nicht an eine gesetzliche Vorschrift, sondern an die freie Uebereinkunft gebunden. (§ 106 der Gewerbeordnung).

Zum Formerkstreik in Hannover-Linden.

Schwarze Listen.

Aus Anlaß des in ihrer Fabrik ausgebrochenen Formerkstreiks haben die Gebrüder Körting in Hannover-Linden folgenden Bericht an den Fabrikanten-Verein veröffentlicht:

In unserer Fabrik ist am 2. Dezember 1889 ein Streik unter den Formern ausgebrochen. Ursache desselben war die Neuerung, daß mit dem Umzuge in die neue Fabrik in Linden die Handwerker ebenso in Colonnen arbeiten sollten wie die Maschinenformner; es sollten unter einem Vorarbeiter Formner sowohl wie Arbeiter und Beurlinge je nach Art der Gußtheile gemeinschaftlich beschäftigt werden. Mit dieser Art der Arbeitsstellung, die getroffen war, um die jüngeren Formner, welche erfahrungsgemäß eine rohe, stillos verminderte Gesellschaft sind, in der Werkstatt wenigstens, unter den Augen und der ständigen Aufsicht von ruhigen, anständigen Leuten zu halten, war in Linden am 1. November mit einer Colonne der Anfang gemacht, und von dem Tage her dauerten auch Unruhen und Aufregungen in den Gießereien. Am 2. Dezember kam es zur Arbeitsniederlegung. Die sämtlichen Handwerker der Gießerei in Linden, 15 Mann, hörten halb 9 Uhr Vormittags mit der Arbeit auf und erklärten zu Protokoll, sie legten die Arbeit daraufhin nieder, daß die Einrichtung der Colonnenarbeit in der Handwerkerfabrik getroffen sei und daß Arbeitsleute zur Handwerkerfabrik mit angeleitet würden. Sie verlangten Abstellung dieser Einrichtung oder sie beurlaubten bei der Arbeitsniederlegung. (Es war und ist bis zum heutigen Tage nicht beabsichtigt, Arbeitsleute für Handwerkerfabrik anders als im Lehrlingscontracte anzulernen; dieselben sollen lediglich Hilfskräfte sein, wie sie in Gießereien stets verwandt werden müssen.) Es ward hierauf von unserer Seite erklärt, daß mit der Colonnenarbeit ein Anlernen der Arbeitsleute nicht verbunden, sondern lediglich die Verwendung von ungebildeten Arbeitskräften zu solchen Hilfsleistungen, zu denen ausgebildete Formner nicht nöthig seien. Die Leute ließen sich aber auf diese Erklärung nicht ein, sondern beharrten bei der Einstellung. Hierauf wurden sie sämmtlich von uns sofort entlassen, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß, wenn Leute mit den Einrichtungen der Fabrik nicht zufrieden sind, die auf ihre spezielle Verballbarkeit Bezug haben, und wenn sie unter und mit diesen Einrichtungen nicht arbeiten wollen, das Verhältniß derselben als Streikende dem Fabrikanten gegenüber zwecklos und sinnlos ist. Die Leute mußten sich dann andere Arbeit und wir uns andere Leute suchen. Die 15 Mann gingen darauf zurück in die Werkstatt, und es legten dann sämmtliche Arbeiter der Gießerei, Putzer, Kernmacher und Maschinenformner mit Ausnahme von ca. 58 Mann die Arbeit nieder, indem sie erklärten, die Sache der Formner zu ihrer eigenen zu machen. Diese Leute wurden nicht entlassen, weil sie sich in anderer Lage befanden; sie waren mit ihrer Stellung zufrieden; die Neuerungen, betrafen ihre Person nicht, es stand also gar nichts im Wege, wieder zurückzukehren in die alten Verhältnisse, sobald sie das Verlehen ihrer Handlungsweise einsähen. Am Nachmittage desselben Tages spielten sich dann die nämlichen Vorgänge in unserer Fabrik in Hannover ab. Die Formner erklärten, daß sie auf das gleiche Programm hin die Arbeit niederlegten und daß sie bei der Niederlegung beharren würden, falls wir nicht erklärten, von den erwähnten Einrichtungen absehen zu wollen. Diese Erklärung gaben wir nicht, und alle Arbeiter der Gießerei, Formner, Kernmacher, Putzer, Hofmeister etc. legten die Arbeit nieder. Den Formner ward am anderen Tage aus den oben erwähnten Gründen und nachdem sie eine Aufforderung seitens der Dreher, von ihrem Programme zurückzutreten, abgewiesen hatten, die Entlassung ins Haus geschickt, da es unmöglich gewesen war, sie ihnen mündlich zu erteilen. Die übrigen Gießereiarbeiter sind nicht entlassen. Am andern Tage, am 8., kam eine Deputation der Dreher und Schlosserei, welche Aufklärung wünschte und Befugnisse in der Sache hatte, ev. auch den Streik zu verklären. Nach erhaltener Aufklärung waren diese Leute aber völlig befriedigt und standen von einer Arbeitseinstellung ganz bedingungslos zurück. Ein Streik-Programm hatten sie überhaupt nicht. Die älteren Leute der Dreherei haben überhaupt ihr Möglichstes gethan, um die Formner zur Vernunft zu bringen. Was noch geschieht, ob nicht doch die jüngeren Dreher und Schlosser aus kameradschaftlichem Gefühl mit den Formnern den künftigen Streik mitmachen wollen, ist augenblicklich nicht abzusehen. Anliegend die Listen der ausstehenden Leute mit Bezeichnung der Beschäftigung und Angabe, ob sie entlassen sind oder nicht. Die Namen derjenigen Leute, welche als Häufelührer bezw. Anstifter zu betrachten, sind mit einem Kreuz (+) versehen; die Namen der entlassenen Leute sind fett gedruckt. Seit der Zeit haben wir eine Deputation der Formner empfangen, die aber ganz resultatlos wieder fortging, da sie keine Befugniß zur Verhandlung hatte. Soviel ward festge-

stellt (die ganze Unterhaltung ward niedergeschrieben), daß die ausstehenden Arbeiter mit ihren Lohnverhältnissen völlig einverstanden waren und mit der Höhe d. S. Lohnes völlig zufrieden. Auch über die Behandlung in der Fabrik ist keinerlei Klage laut geworden. Die ganze Angelegenheit dreht sich also einerseits um die Frage: Zunft oder Gewerbetreiberei, andererseits um den Kernpunkt, ob in Zukunft der Fabrikbesitzer Herr in seinem Betrieb bleiben soll, oder ob die Arbeiter, bezw. die hinter denselben stehenden Fachvereine die maßgebende Stimme führen sollen.

Diesem Bericht ist die Liste beigegeben, welche die Namen der Streikenden enthält. Es sind insgesamt 194, davon sind die 51 Namen derjenigen, welche ihre Entlassung erhalten haben, fett gedruckt und von diesen sind wieder 21 als sogenannte Häufelührer mit einem + bezeichnet. In Bezug auf die in dem Bericht aufgestellten Behauptungen hat das Streik-Comitee einen Gegenbericht entlassen, welchem wir das Folgende entnehmen:

Es heißt da im Anfang, Ursache des Streiks wäre die Neuerung, daß mit dem Umzuge nach Linden die Handwerker ebenso in Colonnen arbeiten sollten wie die Maschinenformner. Wir erklären nun, daß ein Colonnen-system, wie es die Herren Gebr. Körting jetzt einführen wollen, bei der Maschinenformnerfabrik nicht bestanden hat, theilen aber auch zugleich mit, daß Herr Körting den Arbeitern gegenüber erklärt hat, dieses neue System, welches sie bei der Handwerkerfabrik einführen wollten, auch bei der Maschinenformnerfabrik, überhaupt da einzuführen, wo sie es für zweckmäßig erachten. Ferner wird angeführt, daß dieses System deshalb eingeführt würde, um die rohen, stillos verminderten jüngeren Formner unter die Aufsicht anständiger Leute zu bringen. Auch hier gibt genannte Firma nicht den vollen Grund an, warum sie diese Neuerung vornimmt. Bedenkt die Firma nun gar nicht, was sie hier berichtet, stellt sie sich nicht selber ein Armutzeugniß aus, indem sie erklärt, eine rohe, stillos verminderte Gesellschaft in ihrer Fabrik gehabt zu haben, wohingegen die Herren Gebrüder Körting vor längerer Zeit, laut Anschlag, berufen fühlten, dafür zu sorgen, daß der gute Ruf ihrer Arbeiter nicht verloren gehe? Wie reimt sich das zusammen? Und wo bleibt der Beweis dieser Behauptung? Sodann heißt es, daß die Formner und Hilfsarbeiter deshalb die Arbeiter niederlegten, weil sie mit dem Colonnen-system und dem Anlernen von Hilfsarbeitern nicht einverstanden seien. Diese Angabe stimmt zwar, aber den Grund, weshalb wir mit einem solchen System nicht einverstanden sind, verschweigt genannte Firma. Hat doch Herr Körting selbst den Arbeitern gegenüber erklärt, die Concurrenz zwingt ihn, ein solches System einzuführen und Hilfsarbeiter zum Formen heran zu ziehen, denn einen Hilfsarbeiter bestimme er für 2,50 bis 3 Mark, wofür sein Formner arbeiten würde, und er müßte ja ein Narr sein, wenn er nicht billigere Kräfte verwenden wollte, welche ihm mit der Zeit ebensoviele leisten, wie die theueren Kräfte. Wir erblickten hierin nun eine Schädigung der Interessen der gesamten Arbeiter und zwar dadurch, daß man uns Formner durch billige Kräfte theilweise ersetzen will, und in Folge dessen die Löhne der Arbeiter brückt. Wir erklärten Herrn Körting, daß wir gern bereit wären, die 2 Formner, ein älterer und ein jüngerer, zusammen zu arbeiten, daß wir ferner bereit wären, alle Arbeiten, die ein Hilfsarbeiter verrichten könne, demselben zu überlassen, daß wir es aber für ganz verfehlt hielten, einen Hilfsarbeiter zum Formen zu verwenden. Da man uns aber auf mehrere gültige Vorstellungen erklärte, von dem System nicht ablassen zu wollen, legten wir die Arbeit nieder. Wenn ferner gesagt wird, man habe erklärt, mit der Colonnenarbeit sei ein Anlernen der Arbeitsleute nicht verbunden, so müssen wir Herrn Körting seine eigenen Worte vorhalten. Hat Herr G. Körting doch selbst gesagt, er würde jeden geeigneten Mann zur Formerei verwenden, hat er doch selbst gesagt, das Stampfen könne ein Arbeitsmann wohl verrichten. Deutlicher kann man wohl nicht sprechen, und wer die Handwerkerfabrik kennt, wird sagen, daß dies nicht möglich ist.

Ferner sagt man, daß die Hilfsarbeiter nicht entlassen würden, weil sie mit ihrer Stellung zufrieden waren. Dies stimmt — aber mit dem neuen System waren auch sie nicht zufrieden und um so mehr nicht, weil Herr Körting sagte, er würde überall da das System einführen, wo es sich für zweckmäßig erachte und haben auch seine Werkstattdirektor schon öfter erwähnt, daß dies Colonnen-system bei allen Arbeitern eingeführt werden solle. Ferner ist es eine Unwahrheit, wenn man sagt, die Dreher hätten uns aufgefordert, von unserm Programm zurückzutreten. Es ist das Gegen-theil der Fall. Wenn man weiter sagt, die älteren Leute der Dreherei hätten ihr Möglichstes gethan, um die Formner zur Vernunft zu bringen, so können wir nur antworten, daß die Formner und Hilfsarbeiter vernünftig genug waren, ein System zurückzuweisen, welches nur darauf berechnet ist, den Arbeitern ihre Selbstständigkeit zu nehmen und sie im höchsten Grade auszubeuten, überhaupt ein System zurückzuweisen, welches in allen Theilen verwerflich ist. Ferner sagt man, daß eine Deputation der Formner empfangen worden, die aber ganz resultatlos wieder fortging, da sie keine Befugniß hatte. Darauf müssen wir antworten, daß es nicht Schuld der Deputation war, daß diese Verhandlung resultatlos blieb, sondern daß die Schuld an Herrn Körting lag, da er verreisen wollte und trotzdem die Verhandlung die Länge zog. Wohl hatte die Deputation Befugnisse, zu verhandeln und ist dieselbe auf speziellem Wunsch des Herrn Körting gekommen. Wenn dann noch angeführt wird, daß die Arbeiter mit ihren Lohnverhältnissen und der Behandlung in der Fabrik zufrieden waren, so zeugt dies doch nur davon, daß es nicht die Arbeiter waren, welche den Frieden zerstört haben, sondern daß es die Herren Gebr. Körting selbst waren, indem sie diese Neuerung einführen wollten. Zum Schluß heißt es: Die ganze Angelegenheit dreht sich einerseits um die Frage: Zunft oder Gewerbetreiberei, andererseits um den Kernpunkt, ob in Zukunft der Fabrikbesitzer Herr in seinem Betriebe bleiben soll oder ob die Arbeiter beziehungsweise die hinter denselben stehenden Fachvereine die maßgebende Stimme führen sollen. Wir wissen nicht, was es mit der Zunft zu thun hat, wenn man eine Einrichtung zurückweist, welche danach angehan ist, ein Gewerke zu vernichten, um dadurch die Löhne der Arbeiter zu brücken. Wohl aber bemerken sich die Herren Gebr.

Störung als Künstler, indem sie glauben, alle Rechte zu haben, um mit dem Arbeiter zu thun und zu lassen, was sie wollen, aber auch wir wehren uns unserer Haut. Ingleich fühlt man sich auch bemächtigt, den Hochverleihen einen Hieb zu verfehen, welche diesen Herren Gebr. Köstling ein Dorn im Auge sind, obwohl dieselben bei dieser Sache nicht im Zusammenhang standen. Wir wollen nicht die Herren spielen, sondern wir wollen Männer heißen, mit denen man nicht hantieren kann, wie mit einem Spielzeug. Inleht müssen wir auch noch zurückkommen auf die sogenannte schwarze Riste, für welche wir den nach unserem Ermessen passenden Ausdruck hier nicht aussprechen wollen, denn hierin hat man einen Theil ruhiger anständiger Arbeiter als Mädelkührer begibt. Künstler den Industriellen der Provinz Hannover demüthigt, Leute gebendmarkt, welche noch keinem Kinde ein Haar gekrümmt haben. Das ist die vielgepriesene Humanität der Herren Gebr. Köstling. Von dieser That werden sie sich nicht wieder rein waschen können.

Der Streik dauert fort und ist der Bezug strengstens fernzuhalten, da sich die Firma bemüht, fremde Kräfte heranzuziehen.

Thue Jeder seine Schuldigkeit!

Von der Pariser Weltausstellung.

(Schluß.)

Die „Straße von Kairo“ lehnte sich an ein umfangreiches Gebäude, welches als „Palais der freien Künste“ bezeichnet wurde. Ob diese Bezeichnung richtig war, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls gab er keinen richtigen Begriff von dem Inhalte dieser Abtheilung. Sie vereinigte ein Museum der Völkertunde, der Anthropologie und der Sittengeschichte in sich und gab dem aufmerksamen Besucher eine ausreichende und ziemlich zusammenhängende Darstellung des Entwickelungsanges, den die Menschheit zurückgelegt hat, um von der ursprünglichen Wildheit bis zur Befreiung der Zeitgenossen Edison's, Helmholtz's u. c. zu gelangen. Der Zweck dieser Abtheilung war rein die Belehrung. Die Menge, die hier durchschritt, sollte einen fesselnden Anschauungs-Unterricht empfangen, der sich ihrem Gedächtniß einprägte. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte man zu volkstümlichen, augenfälligen Methoden greifen und wendete die plastische Darstellungsweise an, wie sie in Panoptiken vertreten ist.

Im ersten Saale, in welchen man durch den Haupteingang trat, fand sich die Ausstellung von Schülerarbeiten und Modellen der nationalen Schulen der Künste und Gewerbe. Diese Abtheilung hatte für das große Publikum weniger Interesse, erfreute jedoch das Auge der Fachleute durch zahlreiche schön und gut gearbeitete Maschinen, Zeichnungen und Modelle. Die Art des Unterrichts in diesen Schulen war veranschaulicht durch größere Modelle ganzer Schulen mit ihrer Einrichtung, sowie der Schüler und Lehrer während des Unterrichts.

Am Eingange zum nächsten Saal fiel zuerst ein riesiger indischer Buddha aus vergoldetem Golde auf, welcher vor den Sammlungen der Pariser „anthropologischen Gesellschaft“, die in elf Gruppen-Darstellungen eben so viele Kapitel aus der Sittengeschichte der Menschheit vorführte, Wache hielt. Die erste Gruppe zeigte die ersten Handwerker unter den Menschen. Ein Mann und eine Frau, damit beschäftigt, Feuersteinspäße zu Werkzeugen und Waffen zu verfertigen; es war also ein Anblick aus der älteren Steinzeit. Gegenüber dieser ersten Gruppe zeigte eine zweite „die ersten Künstler“. Unter den überhängenden Felsen eines Grotteeinganges saßen ein Mann und eine Frau und gruben mit Feuersteinspitzen in die Schnittflächen gespaltenen Kienzylinder-Gewehre Zeichnungen ein, während ein alter Mann auf die Künstler zutrat. Es war eine Scene aus der jüngsten Eiszeit, also vor etwa 10- oder 12000 Jahren. Die eingetragenen Zeichnungen sind aus alten Fundstätten bekannt. Die nächste Gruppe zeigte ein Bild aus der jüngeren Steinzeit. Ein Mann baut einen Dolmen, eins der gewaltigen Denkmäler aus aufgerichteten oder unrichtig abwechselnd gehäuftem Steinen, die man an der europäischen Küste des atlantischen Ozeans und des mitteländischen Meeres findet. Sein Gefährte glättet an einem von der Arbeit tief ausgefrachten Steine einen Feuerstein-Keiß, ein dritter Mann formt mit der Hand einen etwas rohen Stößel aus Thon.

Mit einem gewaltigen Sprunge über Jahrtausende hinweg führte die nächste Gruppe in die Bronzezeit, welche einen Metallgießer und seinen Gehilfen an der Arbeit zeigte. Die Beihelfer stehen in einer Reihe am Boden, der Gießer hält mit einer elegant gearbeiteten Bronzezange den Schmelzriegel, aus dem er schon einige Formen voll gegossen hat, und der Gehilfe schmelzt das Erz an einem Kohlenfeuer, das er mit einer ganz schlau erfundenen Vorrichtung anbläst, welche den Blasebalg ersetzt. Es sind zwei hohle aufrechtstehende, Baumstumpfen, in welchen sich ein Kolben auf und ab bewegen läßt und aus welchen unten eine Röhre bis zum Feuer führt.

Die anderen Gruppen waren nicht mehr aus der vorgeschichtlichen Zeit, sondern aus der beglaubigten Geschichte des Alterthums oder der Gegenwart. Aegyptische Sclavinnen spinnen und webten Bienen. Daneben öffnete sich ein Bild in eine chinesische Porzellanwerkstätte, wo ein halb Duzend bezopfter Arbeiter die wunderbarsten Formungen, Glasstrungen, Vergoldungen und Schmelzmalereien ausführte, welche den Werth des chinesischen Porzellans ausmachen. In der anderen Ecke arbeiteten athenische Köpfer aus der Zeit des Perikles an ihren anmuthigen Vasen mit schwarzer und weißer Malerei auf rothem Grunde. Noch weiterhin that sich der Laden eines Händlers mit Thongefäßen aus der gallo-romanischen Zeit auf; hier waren viele Krüge aus jener Zeit zu sehen. Nach diesen fesselnden Darstellungen gelangte man zu den Gruppen, die aztekische Arbeiter, welche Agave-Papier bereiten, innerafrikanische Negers-Eisenschmiede und ein Sawojaden-Zelt mit seinen Bewohnern zeigten. Außerdem sahen wir einen Mann und eine Frau aus der dänischen Urbevölkerung den Blick auf sich, die mit strengster Genauigkeit nach den Funden in den Torfmoor-Gräbern, die im Kopenhagener Museum aufbewahrt werden, geformt sind.

Die Bilder aus der älteren Stein- und jüngeren Eiszeit, die Torfmoor-Menschen, die vorgeschichtlichen Merkmäler in Verbindung mit den ersten menschlichen Wohnungen, stimmten allerdings nicht recht zum Paradiese und dem ersten Menschenpaare der Bibel; aber das machte eben gerade einen Hauptwerth dieser Abtheilung aus. Millionen aus dem Volke sahen hier zum ersten Male diese Beweisspäße aus altersgrauer Zeit und leiteten sich neue Anschauungen aus ihnen ab.

Außer diesen Gruppen zeigten noch großartige Sammlungen an Werkzeugen, Geräthen, Waffen, Modellen, Zeichnungen und Plänen den Entwickelungsengang der Menschheit auf allen Gebieten menschlichen Lebens und Wirkens. Die diesjährige Weltausstellung war schon als Ganzes genommen mehr als irgend eine ihrer Vorgängerinnen eine Kunstausstellung. Mit einziger Ausnahme der langen und einförmigen Gallerie am Quai d'Orsay entlang hatte überall sich die Kunst zur Herrscherin ausgesprochen. Industrie und Wissenschaft waren nur vorhanden so fern, um der Architektur, der Skulptur und der Malerei Vorwände zur Erbauung und Ausschmückung glänzender Paläste zu liefern. Hat man doch schon behauptet wollen, von der Ausstellung werde ein neuer Baustil, bestehend in der künstlerischen und selbstbewußten Verwendung des Eisens und der Gahene, haften. Gegenüber dem „Palais der freien Künste“ erhob sich in gleicher Ausdehnung und Bauart der „Palais der Künste“. Hier hatten die bildenden Künste ihre Heimstätte aufgeschlagen und die hier aufgestellten Kunstschätze ge-

stalteten einen reichen Einblick in die Schöpfungen der bildenden Künstler aller Kulturländer.

Um die Hundertjahrfeier der Revolution auch auf dem Gebiete der Kunst besonders anzukündigen, hatte man mit der Ausstellung moderner Werke, die seit der letzten Weltausstellung von 1878 in Frankreich und im Auslande entstanden sind, eine Ausstellung französischer Meisterwerke aus dem Zeitraum von 1789 bis 1889 verbunden. War schon der Versuch dieser Ausstellung für die große Masse ein Anreißer genugsam, indem sich Groß und Klein an den herrlichen Gemälden und an den prächtigen Schöpfungen der Bildhauerkunst erfreute, um so mehr befreudigte sie den ernstlichen Besucher, indem hier nicht allein eine seltene Fülle wirklicher Kunstschätze geboten war, sondern auch ein besonderer Reiz in dem Vergleich der Kunstwerke aus den verschiedensten Ländern miteinander lag. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Mensch ein Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse ist, so war er hier mit Bezug auf den Künstler gebracht. Ohne die Aufschrift zu beachten, die in jedem Saale das Land bezeichnet, aus dem die darin enthaltenen Gemälde herflammen, konnte der weisere Besucher dieses aus den Bildern selbst erkennen, so deutlich spiegelte jeder Saal den Charakter des Landes wieder, das ihn ausgestellt. Aber mehr noch. Dem aufmerksamen Beobachter konnte nicht entgehen, daß auch die Maler getrieben werden, sich dem Zeitgeiste anzupassen. Die beste Malerei wird schließlich immer die sein, welche die in der Zeit des Malens herrschende Weltanschauung am besten wieder spiegelt. Da wir nun gegenwärtig offenbar in einem demokratischen und etwas nüchternen Zeitalter leben, so kann die Kunst nichts Besseres thun, als volkstümliche Scenen mit möglicher Einfachheit und Treue wiederzugeben und wenn sie die hergebrachten religiösen oder historischen Stoffe neu behandeln will, sich nach dieser Richtung umzubilden, mögen auch die Verehrer der Tradition darüber eifern.

Verlassen wir jetzt das Marsfeld und wenden uns schließlich noch zu dem zweiten Hauptterrain der Ausstellung, der „Espanade der Invaliden“, dem riesigen Plage vor dem Invalidenhause. Hier waren alle überseeischen Besitzungen Frankreichs durch ihre Bauwerke, ihre Erzeugnisse und ihre Eingeborenen vertreten. Es war ein buntes und fesselndes Bild, das sich hier vor unseren Augen entfaltete. Ein Rundgang durch diesen Theil der Ausstellung kam einer Reise durch mehrere Welttheile gleich. Man machte hier in kurzer Zeit eine hinreichend gründliche Bekanntschaft mit den Menschen, Dingen, Gewohnheiten und Lebensverhältnissen von Ländern, die in Hinterasien oder Australien, im unzugänglichen Innern Afrikas oder auf einer Insel im fernen Weltmeer liegen.

Von Seine-Norden herkommend, gelangte man zuerst zu dem algerischen Palais. Algerien ist die Perle der französischen Besitzungen und war auch demgemäß am hervorragendsten repräsentirt. Der Palais war natürlich im maurischen Stil gehalten. Hohe weiße Mauern ohne Gliederung und Bauornament, kaum da und dort durch eine hölzergitterte Fensteröffnung unterbrochen. Vor dem Palaste hielten algerische Soldaten, Spahis und Zuben, Wache. Das Innere des Palastes enthielt für den aufmerksamen Besucher manches Bemerkenswerthe, der flüchtige Durchläufer bemerkte aber nur Getreide- und Weinproben, Datteln, Marmormuster und ähnliche Handelswaare.

Biel eigenartiger war gleich nebenan der tunesische „Sul“ oder Markt. Um einen rechtgedigen Hofraum mit dem nie fehlenden Springbrunnen in der Mitte zogen sich Bogengänge, deren jeder Bogen einen Laden darstellte. Inmitten keine Waaren sah der arabische Händler auf einem Teppich und hielt Alles feil, was orientalischer Kunst- und Gewerbesleiß hervorbringt: Teppiche und Waffen, Gefäße und Schmiede, Südkreuzen u. c. Vor dem Eingange und im Innern standen und gingen tunesische Spahis auf und ab, magere braune Kerle in langem blauen Mantel, der kapuzenartig bis über den Kopf geht und das düstere Gesicht charaktervoll einrahmt.

Hinter dem Sul hatten Beduinen ihre Kamelhaarreste aufgeschlagen und saßen im weißen Keinen-Burnus, der über den Kopf gezogen ist, auf ihren Teppichen zwischen spärlichem Hausrath, eingelegten Waffen und reichen Sätteln. In der Nahe war auch die Hütte der Kongo-Neger, die Herr de Brazza hier aufstellte. Da die heimische Raubthier auf der Invaliden-Espanade unzulässig war, hatte man ihnen ein Fantasiefestum zugelegt, auf das die wadern Schwarzen überaus stolz zu sein schienen. Sie hatten in der ersten Zeit eine Neigung, ihre Kleider plötzlich auszuziehen und zur eigenen Augenweide vor sich auszubreiten; man hat ihnen das aber mit großer Mühe abgewöhnt.

Sehr bemerkenswerth war auch der tongkinesische Babilon. Derselbe wurde nach den Plänen und unter Leitung des Herrn Bildieu, Architekten von Saigon, erbaut. Die Dekoration wurde von 19 tongkinesischen Künstlern aus Hanoi ausgeführt. Neben dem Babilon erhob sich die Pagode der Götter von Hanoi mit dem großen Buddhafiguren. Der Babilon war 41 Meter lang, 30 Meter breit und bildete einen getreuen Ausdruck annamitischer Architektur. Er wurde von chinesischen und annamitischen Zimmerleuten und Tischlern in Saigon aus einheimischem Holze erbaut und in Stücke zerlegt, nach Paris transportirt. Neben häuslichen Einrichtungen und Produkten des Landes, waren auch eingeborene Handwerker und Künstler an der Arbeit zu sehen. Auch ein annamitisches Theater war damit verbunden; wir nahmen Gelegenheit einer Vorstellung heizuwohnen, müssen aber gestehen — man muß Chinese oder Annamite sein, um Gefallen daran zu finden. Wir wären gewiß, gleich Anderen, schon nach der ersten Scene ausgerückt, wenn es uns nicht darum zu thun gewesen wäre, eine Kulturstudie zu machen.

In dem „Centralpalaste der Colonien“ waren die Kleineren der letzteren glänzend vertreten, z. B. Neu-Caledonien, Guyana, Martinique, die Reunionsinsel u. a. Das Ministerium der Colonien hatte sich aber nicht damit begnügt nur in großartigen Gebäuden die Leistungsfähigkeit der französischen Colonien zur Anschauung zu bringen, sondern es nahm auch darauf Bedacht, einen naturgetreuen Einblick in die Lebensweise ihrer Bewohner zu geben. Zu diesem Zwecke waren nicht nur einzelne Hütten von den Eingebornen der verschiedenen Colonien aufgestellt, die sie mit aus ihrer Heimath brachten, sondern ganze Dörfer, wie das senegalische, kanakische und das j'banische Dorf, wurden aufgeschlagen, in welchen die „Wilden“ lebten wie bei Müttern. Palmen, Kaffee- und ähnliches exotisches Blätterwerk, welches die Divergenz zwischen die Hütten pflanzten ließ, verliehen diesen Niederlassungen einen noch malerischeren Anstrich, überdies noch belebt durch Affen, welche durch ihre lustigen Sprünge ergötzten.

In noch stärkerem Maße als die „Straße von Kairo“ auf dem Marsfeld war diese Gegend durch ein Meer von Säulen und Töchtern der verschiedensten Völkerschaften Afrikas und Afrikas in unverfälschten Originalausgaben und eigensten Trachten belebt.

Aber nur an der linken, südlichen Seite der breiten Straße, welche in der Mitte der Espanade gegen das südliche Grenz-gitter hinführte, drängten sich jene fremdartigen Gebäude. Gegenüber längs der Westseite erhoben sich nebeneinander ebenfalls zahlreiche Ausstellungsgebäude europäischer Stils, in welchem französische Staatsbehörden und Gesellschaften Alles zusammenstellten hatten, was ihre Thätigkeit dem Volke veranschaulichen kann. Da war der große Babilon des Post- und Telegraphenwesens; nebenan das Gebäude der militärischen Luftschiffahrt. Wieder etwas weiter eine moderne militärische Pulvermühle und Salpeterfabrik; dann der Palais des Kriegsministeriums, worüber wir bereits berichtet haben. Dann folgte der Palais für die Gesundheitspflege. Es war eben allen Gebieten des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens Rechnung getragen; nicht zum Wenigsten auch dem Vergnügen, der Unterhaltung und Erholung. Noch zu erwähnen ist auch die Ausstellungs-Eisenbahn, welche

an dem Eingange unfern des Concordienplatzes über den Quai d'Orsay bis zur Maschinenhalle führt. Auf dieser schmalfpurigen Bahn wurden in der Zeit vom 6. Mai bis 15. October 51604224 zahlende Personen befördert, die auf 87908 Plätze vertheilt waren. Das heißt, diese Bahn hat in 5 1/2 Monaten eine Last getragen gleich jener einer Pariser Lokalbahn während 26 Jahren. Diese Eisenbahn Decauville war überhaupt während der Ausstellung die am meisten frequentirte Eisenbahnlinie der Welt, es wurden auf ihr durchschnittlich 10000 Passagiere per Stunde befördert.

Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung ist ein sehr erfreuliches. Die Einnahmen belaufen sich auf 49 1/2 Millionen Franken, die Ausgaben auf 41 1/2 Millionen, so daß ein Ueberschuß von 8 Millionen Franken erzielt wurde. 1867 betrug die Einnahmen 27144,880 Fr., die Ausgaben 22989,820 Fr., die Mehreinnahme demnach 4160,840 Fr., hingegen 1878 die Einnahmen 28,885,200 Fr., die Ausgaben 55,390,000 Fr., das Defizit demnach 26,504,800 Fr.

Die Ausstellung hatte ohne den Schlußtag 25,028,254 zahlende Besucher. Paris wurde während ihrer Dauer nach Polizeiangaben von 5 Millionen Provinzialabwohnern und von 1 1/2 Millionen Ausländern besucht; Deutsche sollen 160000 dagewesen sein.

Das Urtheil der Ausstellungsbesucher ist einstimmig in dem Lob der Ausstellung und wir können hierin nur beistimmen. Sie war ein großartiges prächtiges Werk und legte nicht allein Zeugniß ab von dem Unternehmungsgeliste und der Schaffenskraft des französischen Volkes, sondern belehrte auch Hunderttausende über die gewaltigen Fortschritte und die colossale Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten menschlichen Schaffens. Sie zerstreute manches Vorurtheil und brachte die Völker sich wie der einen Schritt näher. Zwar großartig, würdevoll und einbringlicher konnte die französische Republik die Hundertjahrfeier der großen Revolution nicht begehen, als durch diese Ausstellung! Hatte sich doch neben der politischen Revolution auch eine Revolution auf wirtschaftlichem Gebiete fast gleichzeitig Bahn gebrochen und der Erfolg der letzteren war zweifellos größer und nachhaltiger als derjenige der ersteren. Es war deshalb eine glückliche Idee, daß durch die Weltausstellung gerade die Erfolge der Revolution auf wirtschaftlichem Gebiete der ganzen Welt gezeigt werden sollten und unsere Bildhauer und sonstigen Angstreuer hatten also durchaus keine Ursache gegen diese Ausstellung zu zernern, weil sie eine Revolution verherrliche. Allerdings mag es ja Manchem nicht ganz wohl sein bei dem Gedanken, wozu diese rapide Entwicklung der Industrie, wie sie auf dieser Ausstellung zum Ausdruck kam, schließlich führen wird. Die Guten mögen sich beruhigen mit dem alten Sprichworte: „Kommt Zeit, kommt Rath.“ Wir aber wollen unsere Rechte schützen mit den Dichternworten, deren Wahrheit die Weltausstellung so eindringlich bewiesen hat:

Masden rauchen rings die Mäder  
Nollen, großem stürmisch laufend  
Herrscht der Zeitgeist — Freiheit brausend!  
Stemmen Felsen sich entgegen  
Reibt er sie zu Sand aufammen.  
Seinen Fluch und seinen Segen  
Speit er aus in Rauch und Flammen!

C. D.

Correspondenzen.

Dreher.

Judenwalde. Dreiundzwanzig Arbeiter der Schraubensabrik M. Neuhaus & Co. sind nun ausgesperrt. Die Fabrik arbeitet weiter, jedoch sind es Ziegeleinarbeiter, Maler u. s. w., mit denen die Fabrik nicht leistungsfähig sein kann. Wir hoffen, daß sich im Januar nächsten Jahres die Lage jedenfalls ändern wird und appelliren an das Solidaritätsgesühl der Metallarbeiter Deutschlands. Briefe u. c. zu richten an Georg Wolter, p. Ad. G. Baack, Schwarzer Aker.

Formen.

Berlin. Die am 8. Dez. vom Fachverein der Formen und verwandter Berufsgeoffen bei Heydrich abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1) Kassenbericht. 2) Vorstandswahl. 3) Verschiedenes und Fragekasten. Der Kassenbestand war folgender:

Einnahme:		Ausgabe:		
Juli	August	September	Oktober	November
110,90 M.	270,10 M.	189,25 M.	189,75 "	310,25 M.
Einnahme:		Ausgabe:		
Juli	August	September	Oktober	November
114,15 M.	110,20 M.	79,85 M.	130,45 M.	245,15 M.

Hierzu wurde beantragt, daß die beiden Extrarevisoren einen Spezialbericht in der nächsten Versammlung bringen sollen. Die in den Vorstand gewählten Kollegen sind: Louis Müller, 1. Vorsitzender. Louis Stoppach, 2. Vorsitzender. Franz Widmann, 1. Kassierer. August Hinz, 2. Kassierer. R. Steinmach, 1. Schriftführer. H. Tauschel, 2. Schriftführer. Stein, Schödel und Schnardendorff, Revisoren. Extrarevisoren Seidel und Poillon. Verschiedenes: Die Sperre über die Schwarzkopffische Gießerei ist aufgehoben. Für die sich im Streik befindenden Nabelmacher von der Firma G. Jade und Karl Krüger in Grünau wurden 100 M. bewilligt. Zur Weihnachtsbescherung für die Kinder der ausgesperrten Kollegen sollen 150 M. an Th. Schwarz gesandt werden. Es erfolgte der Ausschluß von 5 Mitgliedern des Vereins, da dieselben gegen § 8 des Statuts verstoßen haben. Der Arbeitsnachweis für den Norden befindet sich jetzt bei Behrendt, Gartenstraße 79.

Göppingen. Es ist unerklärlich, warum sich der Formenunterstützungsverein Augsburg für die dortigen Verhältnisse so wenig interessiert. Unseres Erachtens nach hat der dortige Verein kein Interesse bloß auf Gesang und Krankenkasse gerichtet und nicht auf Wahrung der allgemeinen deutschen Formerschaft, sonst würde man die dort herrschenden Mißstände besser in die Defensivität bringen. Es kommen in letzter Zeit immer Formergeinde der Ehr. Fischer'schen Maschinenfabrik diese Gesuche sind schon einige Jahre in den Stuttgarter und sonstigen Blättern gekommen und in letzter Zeit in der „Metallarbeiterzeitung“. Durch diese sind einige Formen von hier auf den Heim gegangen. Es wäre nun doch Sache des Augsburger Formenunterstützungsvereins, solche Gesuche nicht zu übersehen und in unserm Fachorgan Näheres zu berichten. Denn es herrscht bei einem schlechten Tagelohn das verhasste Prämien-system. Es sollen deshalb die Formen allerorts Noth hiervon nehmen und nicht auf den Heim gehen. Den Augsburger Formern möchten wir aber rathen, auf eine bessere Organisation hinzuwirken und aus dem Schlaf zu erwachen. Glück auf! (Wir werden von nun an solche Inserate nur dann aufnehmen, wenn durch den Vorstand des betr. Fachvereins die Zustimmung zur Aufnahme durch Unterschrift und Vereinsstempel gegeben ist. Von Orten, an denen kein Fachverein existirt, fehlt uns allerdings die nöthige Controle. Red.)

Hannover. Der Verein der Formen und Berufsgeoffen von Hannover und Umgegend hielt am 8. Dezember eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Bäcker über das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einen Vortrag hielt. Redner schilderte die Lage des Handwerks zu den verschiedensten Zeiten. Auf einer so traurigen Basis, wie das Handwerk heute beruhe, habe es weder früher gefunden noch werde es zukünftig finden, wenn nur jeder Mann auf dem Posten sei und an der Verbesserung seiner Lage mitarbeite. Nachdem Herr Bäcker geendet und ihm der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden ausgesprochen worden, schritt man zur Neuwahl der Rechtschutzcommission, welche den Mitgliedern des Vereins bei

Streitigkeiten mit ihren Unternehmern, die der Klageweg beschritten wird, zur Seite stehen soll. Gewählt wurden die Kollegen Ziesel, Lucas, Hohen, Jürgens. Hiernach wurden noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt.

**Lübeck.** Mitgliederversammlung des Unterstützungsvereins der Formner und Schmiedemacher am 15. Dezember. Wie aus dem Bericht in Nr. 48 ersichtlich, waren zu dieser Versammlung die Meister eingeladen, erschienen war aber nur einer (Meister Haug). Der eigentliche Zweck des 1. Punktes konnte in Folge dessen nicht erledigt werden. Eine Abänderungsvorlage der Bestimmungen für die Bibliothek wird angenommen. Bei Punkt 4: „Wie stellen sich die Formner Lübeck's zu einer Lohnstatistik?“ gelangte man zu keinem Resultat. Im „Verschiedenen“ wurden 2 Anträge des Kollegen Kubitzki einstimmig angenommen. Die Anträge lauten: 1) Stelle hiermit den Antrag, die Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung vom 1. Jan. 1890 obligatorisch einzuführen. 2) Beauftragte: Die Versammlung wolle beschließen, auch dieses Jahr den zugerechneten fremden Kollegen, die während der beiden Weihnachtsfeiertage hier bleiben wollen, ein Extragehalt von 3 Mark zu gewähren. Davon wird die Hälfte in baar, die andere Hälfte in Naturalien verabreicht. Seitens des Vorstandes wird in Erinnerung gebracht, daß die nächste Versammlung eine Generalversammlung sei und Anträge hierzu, wenn dieselben Berücksichtigung finden sollen, bis spätestens Donnerstag, den 9. Januar nächsten Jahres schriftlich beim Vorstand eingereicht sein müssen; ferner wird darauf hingewiesen, daß die Nebentafel am Montag nach Neujahr „Amstliche Gelber“ an den Hauptaffirer abzuliefern haben. Im „Fragekasten“ befanden sich 7 Fragen, welcher vorgerückter Zeit halber zur nächsten Versammlung vertagt wurden. — Wir constatieren, daß unsere in Nr. 48 ausgesprochene Vermuthung sich bestätigt hat. Wenn auch der Beschäftigung der Gedanke, unsere in der Versammlung gemachten Angaben auf die Wahrheit zu prüfen, zu Grunde gelegen haben mag, so haben wir doch die Genugthuung erfahren, daß wir schon von verschiedenen der kritisierten Mängel befreit worden sind und sprechen hiermit dem Herrn Fabrikinspektor, der durch sein energisches Eingreifen Veranlassung hierzu gegeben hat, unseren Dank aus. Den Kollegen aber mag dies als Sporn dienen, die Interessen des Vereins allzeit hochzuhalten und nicht zurückzufahren vor einem freien Wort, wo es gilt, die Wahrheit an den Tag zu bringen.

**München.** Der Formnerunterstützungsverein München hielt am 8. Dezember im Vereinslokal, Gasthaus zur Lade, seine Quartalsversammlung ab, welche auch sehr gut besucht war. Ehe der Vorstand in die Tagesordnung einging, gab er bekannt, daß Colleague Johann Schmidt gestorben, und forderte er die Versammlung auf, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sigen zu erheben. Nach Verlesung des Protokolls und Massenberichts referirte der Vorstand über die Münchener Lohnverhältnisse im Formnergewerbe und gab das Resultat der Lohnstatistik wie folgt bekannt: F. S. Kustermann zählt bei einer 10stündigen Arbeitszeit einen Durchschnitts-Akkordlohn von 3 Mark 51 Pf., der höchste Lohn beträgt 5 Mark, der niedrigste 2 Mark. Die Verhältnisse sind nach der Statistik günstiger als in Wirklichkeit, indem von 80 nur 60 Fraachbogen eingeleistet wurden und die 20 fehlenden Fraachbogen auf Kollegen fallen, die noch einen weit geringeren Lohn erzielen, als den obigen Mindestlohn. Der Durchschnittslohn wäre ein weit geringerer, wenn die Arbeitszeit nicht um 1 und 1/2 Stunden verlängert werden würde und somit in dieser Ueberzeit stets fortgemerkelt wird. In der Maschinenbau-Gesellschaft Giesing (vormals U gerer) ist eine 11stündige Arbeitszeit festgesetzt. Es wird ein Durchschnittslohn von 4 Mark erreicht, der höchste Lohn beträgt angeblich (auf dem Papier) 5 Mark 50 Pf., der niedrigste Lohn ist 2 Mark. Hier ist ebenfalls das Gleiche nach Feierabend längs eine alte Sacke geworden, wofür natürlich wegen des Akkordsystems nichts extra bezahlt wird, wenn das Gleiche auch 2 und 3 Stunden dauert. In der Eisengießerei von Thomas Haus ist auch die 11stündige Arbeitszeit, aber Tagelohn eingeführt und beträgt der Durchschnittslohn 3 Mark 20 Pf., der höchste 4 Mark 20 Pf., der niedrigste 2 Mk. 70 Pf. In der Eisengießerei von Georg Landes ist eine Arbeitszeit von 11 Stunden festgesetzt, es erklärt Tagelohn und beträgt der Durchschnittslohn 3 Mark 50 Pf., der höchste 4 Mark 20 Pf., der niedrigste 3 Mark 10 Pf., Ueberstunden werden mit 25 pCt. bezahlt. In der Eisengießerei des Meisters von Maffei existirt die 11stündige Arbeitszeit und ebenfalls Tagelohn; der Durchschnittslohn ist 3 Mk. 36 Pf., der höchste Lohn 3 Mk. 60 Pf., der niedrigste 2 Mk. 80 Pf. und wird ebenfalls für Ueberzeitarbeit 25 pCt. extra bezahlt. In der Eisengießerei von Sued & Kaiser ist eine Arbeitszeit von 10 1/2 Stunden eingeführt, der Durchschnitts-Akkordlohn beträgt 3 Mark 50 Pf., der höchste Lohn 5 Mk., jedoch wird er nur von einem Arbeiter erreicht, der niedrigste Lohn beträgt 3 Mark; für die Ueberstunden, welche durch das Gleiche hervorgerufen werden, wird nichts bezahlt. Der Durchschnittslohn beträgt somit in ganz München 3 Mk. 57 Pf. Der Vorstand kritisirte noch die schlechten Lohnverhältnisse gegenüber der langen Arbeitszeit. Die Formner in der Kustermann'schen Gießerei erzielen in den Wintermonaten oft nur einen Lohn von 7 bis 8 Mk., statt 14 und 15 Mk. pro Woche. Die Mißstände in den Münchener Gießereien schilderte der Vorstand in kurzen Worten. Colleague Schöner kritisirte die Gießerei von Thomas Haus in janitärer Hinsicht und betonte, daß wenn der betreffende Fabrikinspektor die Gießerei in Augenschein nähme, würde es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Gießerei in kürzester Zeit von der Oberfläche verschwinden müßte, indem an Freitag beim Erhitzen der Formen mittelst Torf ein solcher Rauch entsteht, daß sich kein Mensch mehr darin aufhalten kann. Noch mehrere Redner kritisirten die bekannte Ansicht des Gleichen nach „Feierabend“.

**Muselwitz (Sachsen-Mtenburg).** Wir theilen hierdurch unseren Kollegen mit, daß die Formner der hiesigen Gießerei sich schuldig gemacht haben, ihre Fremdenkasse aufzuheben, indem es bei den in der Fabrik bestehenden Verhältnissen nicht möglich ist, die zugerechneten Fremden zu kontrolliren, ob sie einer Organisation angehört haben. Es wird daher von jetzt ab die Meisenunterstützung der hiesigen Gießerei von dem Vertrauensmann der Metallarbeiter Mtenburgs (siehe Nr. 49) an alle Formner mit ausbezahlt, welche einer Organisation angehört haben.

**Worms.** Am 10. Dezember hielten die hiesigen Formner eine Versammlung ab, in welcher ein Verein gegründet wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Heinrich Korbes, Wollstr. 46, Vorsitzender; Georg Kahl, Färberstr. 24, Kassier; Carl Klingensmeyer, Schriftführer. Die durchreisenden Kollegen, welche mindestens 8 Wochen einem ähnlichen Verein angehören, erhalten 50 Pf. Geschenk, diejenigen, welche keinem Verein angehört, 25 Pf., letztere müssen aber nachweisen, daß sie im letzten Jahre keine Gelegenheiten hatten, einem Verein beizutreten. Das Geschenk wird vom Kassier Kahl in der Gießerei vor H. Kahl ausbezahlt. Sendungen an den Vorsitzenden.

**Klempner.**

**An die Klempner (Spängler) Deutschlands.**

Kollegen! Durch die direkten Mittheilungen der Thaleser Kollegen ist Euch bekannt geworden, daß daselbst eine Ausperrung erfolgt und von der Direktion des dortigen Eisenwerks eine Anzahl Arbeiter auf die Straße geworfen worden sind. Bisher hatte ich die Hoffnung, daß die Geschäfte nicht lange dauern würde, und da ich noch Unterstützungsgehälter in Händen hatte, so unterließ ich es, Euren Bestand in pekuniärer Beziehung in Anspruch zu nehmen. Nach den neuesten Nachrichten von Thale jedoch ist jede Hoffnung auf baldige Beilegung des dort ausgebrochenen Kampfes zwischen Kapitalisten und Arbeitern geschwunden, und deshalb bin ich gezwungen, an Euch mit der Bitte heranzutreten: Helft so weit es in Euren Kräften steht! Setzt Euch in den Stand die Kollegen in Thale über Wasser halten zu können, denn sie kämpfen für eine durchaus gerechtfertigte Sache. Selbstverständlich hat auch jeder Colleague dafür Sorge zu tragen, daß der Zugang

von Thale fern gehalten wird, was hauptsächlich den Fachvereinsvorständen, welche die Meisenunterstützungen ausbezahlen, and Herz zu legen ist. Zahle man an Niemanden, der nach Thale reifen zu wollen erklärt. Meisenunterstützung aus. Es haben sich nämlich, wie wir von dorthier geklagt worden ist, recht viele — Streikbunmler daselbst eingefunden, die unverschämte hohe Forderungen stellen, wenn sie zum Abreisen aufgefordert wurden. Auf Antrag der dortigen Kollegen wird aber das Eisenwerk in Thale die Sperre verhängt. Zur wirklamen Durchführung dieser Maßregel ist es notwendig, daß sämtliche Fachvereine in der nächsten Versammlung einen Beschluß fassen, laut welchem jeder Colleague, der während der Dauer der Sperre in dieser Fabrik Arbeit annimmt, seiner Mitgliedschaft und somit aller durch die Mitgliedschaft bedingten Rechte verlustig geht, ev. auch noch, wer dort während der Dauer der Sperre gearbeitet hat, kann innerhalb eines Jahres die Mitgliedschaft in einem Vereine nicht erwerben.

Mit collegialem Gruß

W. Wegger, Vertrauensmann.

**Berlin.** Der Verein der Klempner Berlins und Umgegend hielt am 10. Dezember in der Gambirius-Druckerei in Charlottenburg eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Vortrag über Gewerkschaftsorganisation, Referent Colleague Selchow. 2) Diskussion. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. 4) Verschiedenes. Colleague Selchow ertheilte für seinen 1/4stündigen Vortrag stürmischen Beifall. In der Diskussion sprachen Colleague Brause und Schmidt im gleichen Sinne. Darauf liegen sich 25 Kollegen in den Verein aufnehmen. In Verschiedenen sprachen die Kollegen Bilsch, Burgward, Riede und Förster über innere Angelegenheiten des Vereins. Colleague Schmidt ersuchte die Kollegen, auf das „Berliner Volksblatt“ zu abonniren und keine gegenrührigen Blätter zu unterfütigen, da nur im „Berliner Volksblatt“ alle Vereinsangelegenheiten bekannt gemacht werden. Eine Resolution, den 1. Mai 1890 auch in Charlottenburg als einen Feiertag zu begehren, wurde einstimmig angenommen. Darauf schloß der Vorsitzende mit einem dreimaligen Hoch auf das Gedeihen des Vereins die imposante Versammlung.

**München.** In der Mitgliederversammlung des Spänglervereins, welche am 15. Dezember tagte, wurde, nachdem der 1. und 2. Punkt erledigt, vom 1. Vorsitzenden Bericht über die Fortschritte des Zeichenkurses erstattet; er erwähnte, daß der Besuch des Kurfes in einem vom Magistrat genehmigten Schulzimmer am 3. Januar 1890 beginnt und an den Wochentagen, Dienstag und Freitag Abends von 8-9 Uhr stattfindet. Als 4. Punkt kam die Bibliothek zur Verhandlung; es wurde eine 3glledrige Kommission eingesetzt und 50 Mark in erster Linie dazu bewilligt. 50 Mark wurden für die Kollegen in Thale an Wegger nach Hamburg geschickt, wie bereits früher 40 Mark an die Arbeiter der Schudert'schen Fabrik in Nürnberg und 10 Mark an die hiesigen Hellenhauer gelangt wurden. Unter „Verschiedenes“ kam zur Verhandlung, daß diejenigen Kollegen, welche uns während des Streiks geschädigt, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen seien, was von der Versammlung einstimmig befürwortet wurde. Folgende Kollegen sind nach § 5 a. b. ausgeschloffen worden: Steinmann, Zeidler, Bieringer, Faber, Eden, Ringmeier, Seb, Mühlberger, Gerstner. Auch folgende, die dem Verein nicht beigetreten gewesen, haben uns geschädigt: Göpfert, Frömmel, Fertsch, Grünbeck, Leypke, Stark, Mehl, Hener, Klein, Albrecht, Maier, Gutmann, Glaser, Hingler, Knoblauch, Wilitich, Höfler, Gemminer, Maderer, Heiderich, Werner, Erkwein, Schillinger, Leger, Riske, Hansdina, Mangold. — Colleague Wagner kritisirte in längerer Rede das Verhalten des Spänglermeisters Gegenüber, indem dieser hiesigen Meistern Schulden anhängte, eine Familie verließ und das Weite gesucht hat. Gegenüber ist derjenige Meister, welcher beim Streik unsere Forderungen als gemeine und unverschämte bezeichnete. Wir haben einen Brief aus der Schweiz, worin angeführt ist, daß er schon wegen Diebstahl, Landstreicherei etc. bestraft worden ist und auch ausgewiesen wurde. In München hat er seiner Frau, welche ihn 30 0 Mark in die Ehe brachte, sowie noch verschiedene Andere mit 300, 200 Mark Schulden zurück gelassen. — Indem der von Herrn Reichensbach in der letzten Versammlung gehaltene Vortrag sehr gut aufgenommen wurde, so wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung wieder einen Vortrag zu hören und zwar über das Thema: Die Entwicklung des Gewerbes vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Indem Colleague Gallenstein von der Firma Gögal & Sohn ohne Kündigung entlassen und ihm, als er sich darüber Weisheit holte, bedenklich wurde, er habe als der Streik begann, auch nicht gekündigt, so beschloß die Versammlung, daß der Fachverein diese Sache in die Hand nimmt und den Prozeß führt.

**Thale.** Die Ausperrung der Klempner und Metallbrücker dauert fort. Zugang ist streng fernzuhalten. Um allen Kollegen ein wahres Bild der hiesigen Verhältnisse zu geben, haben wir uns jetzt veranlaßt gefühlt, einen Auszug aus verschiedenen Lohn- und Schichtenbüchern zu machen. So stellte es sich heraus, daß wir vom 1. Juli bis 1. November nicht weniger als 166 Ueberstunden gemacht haben und daß der Stundenlohn im Durchschnitt 20-30 Pfennig beträgt. Es ist also nicht wahr, wie in vielen Blättern annoncirt wird, daß der Stundenlohn 30-40 Pf. betragen soll. Es kommen demnach auf die Woche statt 60 circa 70 Stunden mit einem Verdienst von 14-21 Mk. Diejenigen Kollegen, welche neu anfangen, müssen vier Wochen in Lohn arbeiten und erhalten pro Stunde 25 Pf.: alsdann bekommen sie Accord. Sollte es nun aber einmal vorkommen, daß ein Accordarbeiter einen neuen Artikel in Lohn machen muß, so bekommt derselbe für die Stunde nur 22 Pfennig. Es sind Fälle vorgekommen, daß verheirathete Kollegen Tage lang in Lohn gearbeitet haben, mithin mit einem Verdienst pro Tag von 2,20 Mk. nach Hause gehen mußten. Wie solche Kollegen zurecht kommen, mag sich Jeder selbst vorstellen, die größte Einschränkung muß stattfinden. Nun hat wohl auch die Direktion gewußt, daß die Arbeiter so wenig verdienen und deshalb beschloffen, den Arbeitern durch Ueberstunden Gelegenheit zu bieten, mehr Geld zu verdienen. Nun wollen wir aber hier gleich erwähnen, daß die Preise des emaillirten Geschirrs vom 1. Okt. bis 1. Nov. um 10 pCt. gestiegen sind, der Arbeiter aber nicht einen Pfennig mehr erhalten hat. Es wird den Arbeitern nicht etwa frei gestellt, Ueberstunden zu machen, sondern sie werden durch einfaches Zettelanlagen dazu gezwungen. Wehe dem Arbeiter, welcher sich untersteht, die vorgeschriebene Arbeitszeit nicht inne zu halten, er verfällt sofort in eine Geldstrafe von 1 bis 3 Mk., ganz nach Belieben der Herren Meister. Am Freitag, den 15. Nov. wurde nun auch wieder ein solcher Zettel angeschlagen, der uns die lebenswürdige Ueberzahlung brachte, daß wir die Woche viermal 14 Stunden und zweimal 12 Stunden arbeiten sollten, also mithin 20 Ueberstunden die Woche. Daß wir uns diesem Drucke entziehen nicht fügen konnten, wird wohl einem jeden Colleague einleuchten. So packten wir am selbigen Freitag Abends 6 Uhr unser Werkzeug zusammen und gingen nach Hause, wofür wir am andern Morgen sofort entlassen wurden. Wir waren 46 Mann, wovon jetzt nur noch 10 Kollegen hier sind, um die Ausperrung zu überwachen. Leider haben wir auch einige Ueberläufer zu verzeichnen, von denen es sich gerade vier zur Aufgabe gemacht haben, uns zu schädigen. So sind dieselben zum Meister gegangen und haben sich erbötigen, die Nacht durch zu arbeiten und den übrigen Kollegen haben sie erklärt: „Se nicht die Ausgebehalten über uns ärgern, je länger arbeiten wir.“ Diese Kollegen sind die Klempner: Otto Freudenthal aus Arthern, Fritz Krüger aus Tilfit und Hermann Schlichter aus Bromberg, sowie Hermann Förster, Kupferhämied. Es ist zu bedauern, daß dergleichen Arbeiter nicht einsehen, daß wir doch nur für ihren eigenen Vortheil kämpfen. — Nachdem wir uns nun hier dergleichen bemüht haben, einen Saal zu einer Versammlung frei zu bekommen, so hat der Vorstand unseres Vereins in Duedlinburg eine Versammlung zu Sonntag, den 15. Dez. einberufen, zu welcher wir Herrn

Söhler aus Braunschweig als Referenten begriffen konnten. Derselbe sprach über die gewerkschaftliche Organisation und hob hauptsächlich hervor, daß heutzutage mit der sogenannten Harmoniebewegung des Hirsch-Dunder'schen Gewerkschafts nichts erzielt werden kann, sondern daß der Arbeiter, wenn er etwas erreichen will, auf sich selbst angewiesen ist. Er schloß seinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß sämtliche Anwesende sich einer Arbeiterorganisation anschließen möchten. Nach Schluß der Versammlung erbot sich Herr Söhler, am andern Morgen (also Montag) nach Thale zu kommen, um persönlich mit der Direktion für eine Einigung zu wirken. Die Aufnahme von Seiten des Herrn Direktors zeugte aber von wenig Willkür. Nachdem Herr Söhler seinen Antrag vorgebracht hatte, erklärte der betreffende Herr, daß die Klempner entlassen wären und von einer Einigung nicht die Rede sein könnte, er forderte dann Herrn Söhler sowie zwei Mitglieder der Lohnkommission auf, sofort das Bureau zu verlassen, was auch geschah. So ist auch der letzte Versuch gescheitert und bitten wir die Kollegen, in der Ausübung ihrer Pflicht nicht zu erlahmen, damit es uns doch noch vergönnt ist, den Eigensinn der Direktion zu brechen.

**Metallarbeiter.**

**Farmen.** In der Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Fachvereins, welche am 14. Dez. stattfand, wurde nach Aufnahme neuer Mitglieder auf Antrag eines Mitgliedes die Beschaffung eines Schrankes für die Bibliothek beschlossen. Die Ueberlegung der Veranschlagung des Vereinsgeschefts rief eine längere Debatte hervor und wurde beschlossen: Die reisenden Kollegen erhalten, wenn dieselben Mittags die Anweisung erhalten, im Vereinslokale Mittagessen und das Uebrige in baar ausbezahlt, des Abends Nachtlager und Morgens Kaffee, den übrigen Beitrag ebenfalls in baar. Arbeitsnachweis: Hierüber entspann sich eine längere Debatte, doch wurde von sämtlichen Rednern die Nothwendigkeit eines Arbeitsnachweises anerkannt und eine Commission von 8 Mitgliedern gewählt. Dr. 4. Punkt: Berufsstatistik, mußte der vorgerückten Zeit wegen vertagt werden. Vom Vorsitzenden wurde nochmals erwähnt, der Metallarbeiterzeitung mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, der Verein zähle etwa 180 Mitglieder und 150 Exemplare der Zeitung würden nur bezogen, und doch blieben eine Anzahl Exemplare liegen. Den fernstehenden Kollegen aber rufen wir zu: Treuet ein in unsere Reihen und macht Euch nicht im Kampf gegen die heutigen Mißstände. — Als Vorsitzender des Vereins ist kürzlich Colleague Fr. Schneider wieder gewählt worden. Herberge und Vereinslokal befindet sich Oberdörner- und Möbigerstr. Ecke, Wirthschaft von Fr. Berger. Betreffs Vereinsgeschefts werde man sich an Zul. Sohn, Dörnerbrückenstr. 18, 1. Stg. Alle Zuschriften an den 1. Vorsitzenden Ferd. Schneider, Bartholomäusstr. 26.

**Berlin.** Der Fachverein der Metallarbeiter in Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen hielt am 15. Dezember eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Herr Fritz Zubeil sprach über die Bedeutung des Achtkundentages. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: Die heute am 15. Dezember im Lokale des Herrn Remter tagende Mitgliederversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter in Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen erklärt sich mit der Beschlußfassung des internationalen Arbeitercongresses zu Paris betreffs der Einführung des 8stündigen Normalarbeitstages einverstanden und beschließt, auch ihrerseits den 1. Mai 1890 als Feiertag anzuerkennen. — Hieran schloß sich die Vierteljahrsabrechnung, laut welcher die Einnahmen 730 Mark 70 Pf., die Ausgaben 677 Mk. 50 Pf. betragen, bleibt Bestand 153 Mk. 20 Pf. Dem Rembranden wurde Decharge ertheilt. Unter „Verschiedenes“ wurde den reisenden Gutmachern und Metallarbeitern in Luckenwalde eine Summe von 60 Mark bewilligt, für die Zeitung „Der achtkundige Arbeitstag“ 20 Mark. Zum Schluß machte der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung am Sonnabend, den 18. Januar im selbem Lokale stattfindet.

**Brandenburg a. S.** Am 16. Dezember tagte hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1) Die Differenzen in der Reichstein'schen Fabrik. 2) Wahl einer Lohnkommission. 3) Freie Diskussion. Die Arbeitseinstellung in der Reichstein'schen Fabrik erfolgte von Seiten der Dreher wegen Mahregelung dreier Kollegen. Eine glittliche Einigung konnte nicht erzielt werden, es erklärten sich hierdurch die andern Dreher mit den Gemahrgelerten solidarisch und legten in Folge dessen am Freitag Mittag die Arbeit nieder. Am Sonnabend Vormittag wurde der Schlosser Feldner ohne Ursache entlassen, und sofort erklärten sich seine Kollegen mit ihm ebenfalls solidarisch und legten am Mittag die Arbeit nieder. Es wurde dann eine provisorische Lohnkommission gewählt zur Regulirung dieser Differenz, dieselbe wurde aber abschlägig beschieden. Darauf wurde von Herrn Miksawa eine öffentliche Versammlung einberufen. Sämtliche Branchen erklärten sich mit dem Vorgehen ihrer Kollegen solidarisch und die begehrte Stimmung derselben läßt darauf schließen, daß der Sieg unser sein wird. Auch brachte Herr Gwald in einer längeren Rede das Gute und Schlechte eines Streiks zur Ausführung. Ferner wurde von verschiedenen Schmieben die Uneinigkeit derselben erwähnt, doch können und wollen dieselben nicht in ihrer Schaffheit verharren, wenn sie ihre Lage verbessern und ihre Kollegen unterstützen können. Nach vorheriger Anfrage durch den Vorsitzenden, ob die Schlosser und Dreher gewillt seien, ihre Forderungen voll und ganz durchzuführen, proclamirte selbiger unter Hochrufen über die Arbeits-Säle von Backmann u. Köstlich, der Gehr. Reichstein'schen Fabrik den parteilosen Streik. Darauf wurde zur Wahl einer Lohnkommission geschritten. In dieselbe wurden gewählt: Gombert, Rüdch, Potusz, Fehre, Zimmermann, Gutz und Waderagel. In der Diskussion stimmten sämtliche anwesenden Branchen für Fortsetzung des Streiks und wurde uns von allen Seiten bereitwilligst Unterstützung zugesichert.

**Dessau.** Am 14. Dez. fand eine Mitgliederversammlung der Metallarbeiter-Unterstützungskasse statt. Zu Verschiedenes erhielt zunächst Formner G. Dehle das Wort zur Verlesung des Leitartikels in der Metallarbeiterzeitung vom 14. Dezember. Colleague Fofang sprach sich dahin aus, daß es nothwendig für den Arbeiter ist, sich regelmäßig seinen Haushaltsetat zu notiren, um, wenn das Jahr herum ist, mit Zahlen hewelsen zu können, was seine Einnahme und seine Ausgabe gewesen ist. Wer nicht allein, daß man diesen Beweis liefern kann, man lernt auch rechnen und schreiben, was den meisten Arbeitern nicht thut zu lernen. Nachdem Herr Fofang seine 15minütige Erläuterung beendet, wurde ihm lebhafter Beifall gezollt. Dann verlas Bruno den Arbeits-Contraat aus Nr. 50 der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung. Zum Schluß wurden sämtliche Mitglieder ermächtigt, reich zahlreich und pünktlich die Versammlungen zu besuchen.

**Gera.** Allen Kollegen diene zur Notiz, daß wir uns in Betreff der Unterstützung freireisender Metallarbeiter nur an die Beschlüsse halten, welche auf dem Congreß in Belmar gefaßt worden sind. Wollten wir eine jede uns zugefandte Sammelkiste circuliren lassen, so würde das Ergebniß ein ganz geringfügiges sein, in Folge dessen halten wir es für das Beste, unsere diesbezüglichen Gelder an die Vertrauensleute zu senden.

**Riel.** Nach langer Zeit hatten wir wieder einmal eine von etwa 300 Kollegen besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung, in welcher Colleague W. Wegger aus Hamburg über die Organisationsfrage referirte. Referent entledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden. Zum Schluß fand folgende Resolution einstimmig Annahme: Die heutige öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich dieselbe, für die hier bestehenden Organisationen eifrig zu agitiren, event. beizutreten und erklärt dieselbe, sich den Beschlüssen der Berliner Kollegen, den 1. Mai als Feiertag zu begehren, zur Kundgebung für die Achtkundentagebewegung, anzuschließen.

Reimscheid. Am 8. Dez. fand im Vereinslokal bei Herrn Gustav Schneppenbach die erste Mitgliederversammlung des allgemeinen Metallarbeiter-Fachvereins für Reimscheid und Umgegend statt.

Stettin, 15. Dez. Ueber den in Nr. 80 gemeldeten Zustand der Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Bernh. Stöber-Stettin ist Folgendes zu berichten.

Preßlau. Am 9. Dez. fand unter Beihilfung von 81 Kollegen eine öffentliche Versammlung statt. Den Gegenstand der Versammlung bildete die Umänderung der Statuten und Wahl eines neuen Vorstandes.

Offenbach a. M. Am 1. Dezember hielt der hiesige Feilenhauerverein eine Versammlung ab. Es ließen sich eine Anzahl Kollegen in den Verein aufnehmen und wurde hierbei konstatiert, daß in unserem Vereine bezirkt nur noch 8 Kollegen sich befinden.

Nadelmacher. Gröna. Der Streit der Nadelmacher dauert ununterbrochen fort. Das Streitcomité. S. A.: Gustav Menke.

Schlosser und Maschinenbauer. Berlin. Schlosser und Maschinenbauer. In der am 28. November abgehaltenen Versammlung hielt Herr Bölsche einen interessanten Vortrag über Darwinismus.

Bremen. (Fachverein der Formier.) Sonntag, den 5. Jan., Nachmittags 4 Uhr, im Botale des Herrn Haschagen, Lannenstr. 18.

Hannover. (Fachverein der Metall-Industrie) Montag, den 6. Jan., Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Ballhofes.

Nürnberg und Umgebung. (Fachverein der Schmiede und verw. Berufsgeoffenen.) Mittwoch, den 1. Januar, findet im Saale zum blauen Pfau (Neue Gasse)

Nürnberg. (Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, den 4. Jan., Abends 8 Uhr im großen Saale des „Café Merz“, Frettelsgasse.

Schlagler. Schwabach. Der Fachverein der Hinterschlagler hielt am 7. Dezember seine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung:

Feilenhauer. Preßlau. Am 9. Dez. fand unter Beihilfung von 81 Kollegen eine öffentliche Versammlung statt. Den Gegenstand der Versammlung bildete die Umänderung der Statuten und Wahl eines neuen Vorstandes.

Offenbach a. M. Am 1. Dezember hielt der hiesige Feilenhauerverein eine Versammlung ab. Es ließen sich eine Anzahl Kollegen in den Verein aufnehmen und wurde hierbei konstatiert, daß in unserem Vereine bezirkt nur noch 8 Kollegen sich befinden.

Anzeigen. Fachverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter Hamburgs. Montag, den 30. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr bei Reehing, Schopenhohl 22.

Bremen. (Fachverein der Formier.) Sonntag, den 5. Jan., Nachmittags 4 Uhr, im Botale des Herrn Haschagen, Lannenstr. 18.

Hannover. (Fachverein der Metall-Industrie) Montag, den 6. Jan., Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Ballhofes.

Nürnberg und Umgebung. (Fachverein der Schmiede und verw. Berufsgeoffenen.) Mittwoch, den 1. Januar, findet im Saale zum blauen Pfau (Neue Gasse)

Nürnberg. (Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, den 4. Jan., Abends 8 Uhr im großen Saale des „Café Merz“, Frettelsgasse.

Schwabach. Der Fachverein der Hinterschlagler hielt am 7. Dezember seine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung:

Metallarbeiterverein Neumünster. Freitag, den 3. Jan. 1890, Abends 8 Uhr Einweihung des Herberge- und Vereinslokals bei Herrn Kellermann, Wöhrstr. 7.

Fachverein der Reizzeugmacher Nürnbergs. Am 2. Weihnachtstfesttag von Nachmittags 4 Uhr an Gesellige Zusammenkunft bei Herrn Döring, „zum blauen Pfau“, Zudengasse.

Leipzig und Umgegend. (Verein der Bauhofsler.) Donnerstag, den 2. Januar im Weißbachs Restaurant, Burgstraße 11

Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Arbeitsnachweis und Herbergsweien. Braunschweig. (Unterstützungsverein der Feilenhauer.)

Generalsammlung. werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekannt gemacht.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (S. S. 29.) Filiale 3 Aachen. Sonntag, den 11. Januar 1890

Ball. in den neugebauten Sälen der Restauration „Zur neuen Welt“, Blumenstraße. Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt à Person 50 Pf.

Ouedlinburg. (Metallarbeiterverein.) Am Sylvesterabend Theater und Ball im „Goldnen Anker“, Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 M.

Für Feilenhauer! Ein tüchtiger solcher Feilenhauer, der Lust hätte auszuwandern, könnte in der Stadt Porte Alegre, Südbrafilien, wo sehr viele Deutsche sind, mit geringen Mitteln ein Geschäft gründen.

Unserem lieben Freunde und Kollegen, dem Gründer und bisherigen Bevollmächtigten der hiesigen Filiale, Herrn Emil König

wünschen wir, daß er sich auch in seinem neuen Wirkungskreise so viel Vertrauen und Liebe erwerbe, als er in unserer Mitte besessen. Königsberg, im Dez. 1889.

Die Mitglieder der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Eine gut eingerichtete Maschinenfabrik Sächsischlands sucht per sofort einen tüchtigen Vorarbeiter, der den Bau von mech. Webstühlen (für Baumwolle) im Accord übernimmt und prima Arbeit liefert.

Geogr. Einfindung von nur Mt. 1.10 ist von Carl Pataky, Berlin, Prinzenstr. 100, zu beziehen: Klempner-Kalender (Arbeiter Ausgabe), mit einem sachlichen Theil von 264 Seiten und zahlreichen Abbildungen.

Kalender-Ausgabe 1890. Kupferschmied-Kalender (Arbeiter-Ausgabe), mit einem sachlichen Theil von 216 Seiten u. zahlr. Abbildungen.

Maschinenbau- u. Metallarbeiter-Kalender mit einem sachlichen Theil von 160 Seiten und zahlreichen Abbildungen.

Außerdem sind für den gleichen Betrag, am Umschlag etwas beschädigte Kalender zu beziehen und zwar: Installateur-Kalender für Gas-, Wasser-, Hausteilegraphen- und Heizungs-Anlagen.

Eisen- und Metallgießer-Kalender. Gürtler- und Broncearbeiter- und Galvaniseur-Kalender. Maschinenbauer- und Schlosser-Kalender. Metallindustrie-Kalender.

Sämmtliche Kalender bieten jedem Arbeiter für den geringen Betrag von nur Mt. 1.10 eine Fülle von hochwichtigen, praktisch werthvollen Mittheilungen. Es veräume kein Arbeiter, sich einen solchen Kalender kommen zu lassen.

Monteure geschickte, für Gasarbeit mit guten Zeugnissen für ständige Arbeit bei gutem Verdienste sofort gesucht. München, Salvatorstr. 20, Installations-Geschäft der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Verlag von F. B. Vogel in Weimar. Die Konstruktion der Thür-, Schub- und Klappen-Verschlüsse.

Eine Sammlung von Vorlagen für den angehenden Schlosser, wie auch für den angehenden Zeichner-Untericht an Schlosser- und gewerblichen Fortbildungsschulen.

Bearbeitet von Gerhard Oldenburger, Ingenieur u. Kgl. Gewerbeschullehrer. 25 Großfolio-Tafeln mit eingedruckter Erklärung. 1889. In Mappe. 6 Mt. 75 Pf.

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. - Vorunterricht frei. -